

Zur Diskussion gestellt: Zur Arbeit in Betrieb und Gewerkschaft

ArbeitZukunft, Nr. 3/2008

Immer wieder steht in der revolutionären und kommunistischen Linken, in der „ML-Bewegung“ und ihr nahe stehenden Gruppierungen die Frage auf der Tagesordnung: „Wie arbeiten die Genossinnen und Genossen in Betrieben und Gewerkschaften, nach welchen Grundsätzen sollen wir diese Arbeit ausrichten?“

Wie steht's in der Praxis um die Frage?

Viele in revolutionären Zirkeln organisierten Genoss/innen haben keinen Draht zur Arbeit in der Wirklichkeit und den Konflikten kapitalistischer Unternehmen und Betrieben. Daneben gibt es auch - leider viel zu wenige - Genossinnen und Genossen, Sympathisant/innen und klassenkämpferisch eingestellte Kolleg/innen, die aktiv in den Betrieben sowie in den Gewerkschaften - in den DGB-Gewerkschaften - arbeiten.

Es kommt auch vor, und das ist sehr, sehr wichtig, dass aus Kreisen der gewerkschaftlich aktiven Kolleg/innen Menschen zu uns, zu den zahllosen revolutionären Zirkeln und Kräften stoßen, Menschen, die bereits aktiv und erfahren sind, die in Vertrauensleutekörpern oder Betriebsräten arbeiten, die die Schärfe und Grundsätzlichkeit der innerkapitalistischen Widersprüche, die Perspektivlosigkeit der kapitalistischen Gesellschaft erkennen und sich dem organisierten Kampf gegen den Kapitalismus anschließen wollen.

Aber anstatt dass Revolutionäre und Kommunisten alles daran setzen, diesen mühsamen Kampf einiger weniger Genossen und Kollegen in Betrieb und Gewerkschaft systematisch auszubauen und zu unterstützen - wozu auch die kritische Auseinandersetzung gehört! – wird die Arbeit in den Gewerkschaften entweder nur mit ganz „spitzen Fingern“ angefasst bzw. mehr oder weniger offen abgelehnt. Begründung: Die Gewerkschaftsführung sei reaktionär und verräterisch, sie sei mit dem Kapital, der Regierung, dem Staatsapparat verbunden. Der von ihnen beherrschte Gewerkschaftsapparat sei ebenso reaktionär, ein Organ zu Steuerung und Entwaffnung der Arbeiterklasse. Er sei im Übrigen grundsätzlich nicht zu erobern, sich auf die Arbeit in Gremien des Apparats zu verlegen deshalb falsch. Somit seien die Gewerkschaften reaktionär.

An der Basis der Gewerkschaften mitzuarbeiten, sei richtig, aber nur um die Mitglieder dem Gewerkschaftsapparat zu entziehen. Wenn möglich sollten eigene, revolutionäre Verbände aufgebaut werden, spätestens bei einer potenziell revolutionären Zuspitzung des

Klassenkampfes sei das aber unerlässlich, und darauf müssten wir uns ausrichten. Verwiesen wird dabei manchmal auch auf die Versuche, in den Siebzigern des letzten Jahrhunderts in Deutschland eine „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ (RGO) aufzubauen.

Unsere Organisation kann sich mit solchen und ähnlichen Standpunkten nicht einverstanden erklären. Sie hat sich für zwei eng verbundene Zielrichtungen entschieden:

- sich „auf die Arbeiterklasse zu orientieren und auszurichten“ und
- sich „in der Arbeiterklasse zu verankern.“

Unsere Grundsatzklärung legt fest: „Dies erfordert eine kommunistische Partei, die mit ihrer wissenschaftlich-theoretischen Grundlage des Marxismus-Leninismus fest in der Klasse verankert ist, zu ihr feste Beziehungen unterhält, zugleich aber kühn und entschlossen in die gesamte Gesellschaft hineinwirkt..“(Erklärung der Organisation für den Aufbau einer kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands S.17)

Der komplexe Inhalt der politischen Ausrichtung auf die Arbeiter/innenklasse wird von vielen Linken nicht in seiner ganzen Tragweite erkannt. Dieses Problem berührt die gesamte Strategie revolutionär-kommunistischer Arbeit in dieser Gesellschaft. Es geht darum, die Stellung der Kommunistischen Partei in der Gesellschaft richtig zu bestimmen. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, dass es unerlässlich ist, dazu in den Gewerkschaften zu arbeiten, diesen zwar reaktionär geführten, aber breiten Massenorganisationen im echten Sinne, die sich für Interessen der Arbeiterklasse einsetzen.

Sich in der Arbeiterklasse verankern heißt, dass wir, die wir uns die Aufgabe stellen, wieder eine Partei dieser Klasse zu schaffen, feste Beziehungen in diese Klasse aufbauen, damit wir überhaupt im Wortsinne wissen, wovon wir reden. Wie kann das gehen ohne die Arbeit in den vorhandenen Gewerkschaften, der einzigen Kraft die – wie schlecht auch immer! - Streiks, elementare Klassenauseinandersetzungen um Löhne, Arbeitsbedingungen oder Arbeitszeit führt? Diese Verankerung muss unverzüglich angepackt werden, unabhängig davon, ob wir schon alle programmatischen und strategischen Fragen geklärt haben. Wir müssen bei, unter, zwischen den Angehörigen der Arbeiterklasse sein.

Es geht hier um unerlässliche operative Fähigkeiten der Kommunisten und Revolutionäre, die wir einfach entwickeln und ausbilden müssen, um uns in der Klasse zu bewegen. Es geht um Handwerkszeug, Kenntnisse und Erfahrungen. Es geht um die Fähigkeit, agitierend, organisierend und kämpfend tätig zu sein. Wir müssen lernen, ebenso „den Kampf um das Teewasser“ zu führen, wie auch den Kampf um

- den Arbeitsplatz,
- die Arbeitszeit,

- die Maidemo,
- die internationale Solidarität

in die Hand zu nehmen. Diese sind für uns keine Schlagwörter, sondern reale Aufgaben. Deshalb ist es unerlässlich, dass alle Kommunist/innen Gewerkschafter/innen werden.

Klassenkämpferische Kräfte – unsere Basis!

Die Alltagspraxis in Betrieb und Gewerkschaft ist hartes Brot! Sie stellt uns vor absolut reale Aufgaben, denen wir nur um den Preis des Kneifens ausweichen können.

Wer von seinen Kollegen auf ein Problem angesprochen wird, ist eben kein kommunistischer Kämpfer, wenn er achselzuckend zur Tagesordnung übergeht und nix macht. Das wäre eine übliche, vom ganz realen, allgegenwärtigen Einfluss bürgerlicher Einstellungen geprägte Haltung. Er sollte sich vielmehr dadurch auszeichnen, dass er mit seinen Kolleg/innen zusammen das Problem angeht, das er es mit ihnen kritisch diskutiert und sich aktiv für die Lösung einsetzt.

Wenn dem gegenüber von bestimmten Genossen geäußert wird, dass die Genossen im Betrieb „vom Kapital ständig mit Dingen beschäftigt werden, die nicht wirklich wichtig seien“, dann zeigt dies nicht nur eine erschreckende Ahnungslosigkeit, einen schlimmen Mangel an Sensibilität gegen über der Lage der Arbeiter/innen und Angestellten in einem Betrieb. Sie wissen offenbar nicht, dass wir unseren Kolleg/innen rechenschaftspflichtig sind und von ihnen mit tausend Problemen konfrontiert werden, mit dem „ganzen Programm“, das das Kapital üblicherweise für die Lohnabhängigen parat hält: von Schikanen und „Mobbing“ über Leistungsverdichtung, Lohnraub und Arbeitszeitverlängerung bis hin zu massiver Erpressung per Entlassungsdrohungen und Massenentlassungen. Natürlich ist die Ursache solcher „Beschäftigung“ das Kapital, aber das sind keine „unwichtigen Dinge“! So zeigt sich im Betrieb der Kapitalismus, auf dessen Bekämpfung wir uns eingelassen haben. Unseren heutigen Stützpunkt in diesen Kämpfen bilden logischerweise die „klassenkämpferischen Kolleg/innen“. Das bedeutet:

1. Wir stoßen in den Betrieben auf den ganz realen Klassenkampf, er ist dort allgegenwärtig. Oft wird eingewandt, dass erst der Kampf der gesamten Klasse (landesweit, gesellschaftsweit) als Klassenkampf bezeichnet werden könne. Mit anderen Worten: Das, was heute abgehe, verdiene die Bezeichnung Klassenkampf gar nicht. Wir halten dies für eine Einseitigkeit und eine schematische Verkürzung. „...Wenn es sich um keinen bewussten Klassenkampf der ausgebeuteten und unterdrückten Menschen handelt, so handelt es sich

heute in jedem Fall um einen aktiven Klassenkampf der herrschenden Klassen der Kapitalisten.“ („Die Lage der Arbeiterklasse in Deutschland“, Erklärung der Organisation für den Aufbau einer kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands, Dezember 2006, S.5)

2. Vom realen Gang des kapitalistischen Alltags zwangsweise in das Gemenge zwischen den Klassen geworfen, reagiert die Masse Kolleg/innen ganz unterschiedlich. Nicht wenige reagieren - im Gegensatz zu vielen anderen - „klassenkämpferisch“. Es sind die, die - beileibe keine Kommunisten - mehr oder weniger bewusst, reflexartig oder überlegt, für einen Kampf gegen die Maßnahmen der Unternehmer eintreten, die in der Gewerkschaft wie im Betrieb für Kampf eintreten, die nicht (immer gleich) Kompromisse suchen. Sie sind bereit, mal ein Flugblatt zu machen oder zu verteilen. Oder sie fordern von den Gewerkschaften den Kampf, den vollen Einsatz für die Kolleg/innen. Sie sind nicht zwangsläufig in der Gewerkschaft, aber stets einem wirklichen gewerkschaftlichen Kampf verbunden. Diese Gruppe gibt es real. Von ihr werden wir gefordert, im Kampf gegen das Kapital!

Wir haben hier mindestens eine dreifache Aufgabe:

1. Den Kampf zusammen mit diesen Kolleg/innen zu gestalten! Selbstverständlich versuchen wir, sie zu organisieren, in der Gewerkschaft, als Vertrauensleute, in Betriebsgruppen.
2. Diesen Kampf müssen wir auf immer weitere, nicht so kämpferische Teile der Arbeiter- und Angestelltenmassen ausweiten. Auch unter diesen Kolleg/innen sind viele in den Gewerkschaften organisiert. Hier finden wir eben alle Ansichten, Parteistandpunkte und Weltanschauungen. Selbstverständlich haben die reaktionären Gewerkschaftsführungen auch ihre Basis in der Mitgliedschaft. Uns aber geht es um die weitreichende Einheit der Arbeitenden im Klassenkampf. Wie wollen keine Spaltung zwischen den „klassenkämpferischen“ Kollegen und denen, die dies noch nicht so sehen.
3. Wir verallgemeinern in möglichst wissenschaftlicher Weise die in diesen Auseinandersetzungen gesammelten Erfahrungen und stellen diese theoretischen Erkenntnisse der Verbesserung des Kampfes zur Verfügung! Wir kennen von Marx die Kategorien der Arbeiterklasse und des Kapitals, des Klassenkampfes, und wir nutzen sie zur Untersuchung der Realität.

In der Gewerkschaft oder nicht – das ist keine taktische Frage!

Wir haben versucht, hier einen Abriss der komplexen Lage in den Betrieben zu geben, wie sie sich aus unserer Sicht und Erfahrung darstellt. Wer sich auf die Arbeiterklasse politisch ausrichten und in ihr verankern will, für den stellt diese Arbeit ein grundsätzliches Erfordernis dar. Wir lehnen es ab, diesen Kampf als eine taktische Frage zu betrachten.

Gibt es heute einen realen Klassenkampf der Arbeiter und Angestellten, dann besteht dieser zu über 90% aus Gewerkschaft!! Wer vom Klassenkampf der Arbeiter ernsthaft spricht, spricht heute von Gewerkschaft! Klassenkampf, das ist keine abstrakte Idee, die wir analysierend und sortierend (hier tolle Kämpfe, dort rückständige inkonsequente jämmerliche Auseinandersetzungen, um die wir uns nicht kümmern o.ä.) auf die Realität aufpfropfen. Nein er ist eine virulente Realität, die täglich vonstatten geht, vielleicht in Formen, die noch inkonsequent und unterentwickelt sind. „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist eine Geschichte von Klassenkämpfen.“ (Kommunistisches Manifest). Das ist für uns keine leere Floskel, sondern revolutionäre wissenschaftliche Erkenntnis, die für uns im Mittelpunkt steht, und deren revisionistische Leugnung auf dem 10. Parteitag der KPD etliche unserer Genossen aus dieser Organisation trieb.

In die Gewerkschaften!

1925 sprach Stalin über die „Gewerkschaften im Westen“ und die Haltung der Kommunisten zu ihnen in einer Weise, die uns auch heute noch aktuell erscheint, gerade weil auch wir heute mit reaktionär geführten Gewerkschaften zu tun haben und der unabweisbaren Aufgabe, wieder eine ernsthafte kommunistische Partei aufzubauen, eben weil wir als Kommunisten schwach und kaum verankert sind. Stalin 1925:

„... gerade weil die Gewerkschaften lange vor den Parteien geschaffen wurden und eigentlich auch die Hauptfestungen des Proletariats in seinem Kampf gegen das Kapital darstellten – gerade deshalb sahen sich die Parteien, die sich nicht auf die Gewerkschaften stützten, als selbständige Kraft in den Hintergrund gedrängt.

Hieraus folgt aber, dass die kommunistischen Parteien, wenn sie zu einer wirklichen Massenkraft werden wollen, die fähig ist, die Revolution voranzutreiben, eine enge Verbindung mit den Gewerkschaften herstellen und sich auf sie stützen müssen. ...

Dort im Westen gibt es heute noch immer 'Kommunisten', die ...nach wie vor für die antiproletarische und antirevolutionäre Losung 'Heraus aus den Gewerkschaften!' Reklame machen. Es muss gesagt werden, dass niemand der kommunistischen Bewegung im Westen so viel Schaden zufügen kann als diese und ähnliche 'Kommunisten'. Diese Leute gedenken, die Gewerkschaften von außen her 'zu attackieren', da sie diese für ein feindliches Lager

halten. Sie begreifen nicht, dass bei einer solchen Politik die Arbeiter diese Leute eben als Feinde betrachten werden. Sie begreifen nicht, dass die Arbeiter in ihrer Masse die Gewerkschaften – ob sie nun gut oder schlecht seien – dennoch als ihre Festungen betrachten, die ihnen helfen, den Arbeitslohn, den Arbeitstag usw. zu wahren. Sie begreifen nicht, dass eine solche Politik das Eindringen der Kommunisten in die Millionenmassen der Arbeiterklasse nicht erleichtert, sondern ihm Abbruch tut...“ (Josef W. Stalin: Werke, Band 7, S. 88 ff., auch zitiert in „Die Welt verändern und begreifen“ (Graue Reihe), Verlag Roter Morgen, Stuttgart 1998, Bd. 16/17 S. 38 ff)

Und Stalin spitzt die Argumentation noch zu:

„... Worin liegt die Schwäche unserer kommunistischen Parteien im Westen?

Darin, dass sie noch keine enge Verbindung mit den Gewerkschaften hergestellt haben und dass gewisse Elemente dieser kommunistischen Parteien gar keine enge Verbindung mit den Gewerkschaften herstellen wollen.

Deshalb besteht die Hauptaufgabe der kommunistischen Parteien ... darin, ... ausnahmslos allen Kommunisten zur Pflicht zu machen, in die Gewerkschaften einzutreten, dort eine geduldige, systematische Arbeit im Interesse des Zusammenschlusses der Arbeiterklasse gegen das Kapital zu leisten und dadurch zu erreichen, dass die kommunistischen Parteien sich auf die Gewerkschaften stützen können.“ (ebenda!)

Wir halten das nach wie vor für eine realistische Beschreibung des Problems! Freilich unterscheidet sich die Lage damals, 1925, von der heutigen.

In unserer Erklärung „Die Lage der Arbeiterklasse“ weisen wir darauf hin: „Nach wie vor gibt es sehr große Einheitsgewerkschaften. Diese sind aber in ihrer Substanz geschwächt und bedroht. Sie sind in eine krisenhafte Entwicklung eingetreten. Dramatische Mitgliederverluste machen das deutlich...“ (S.8.) Wir zeigen auf, dass dafür gerade der Kompromisslerkurs der Gewerkschaftsführung verantwortlich ist, nicht eine vom Kapital den Gewerkschaften vorgeworfene „betonköpfige Radikalität“. Diese wird gerade von vielen Kolleg/innen vermisst. Sie nennen das allerdings nicht „Betonkopf“, sondern „konsequent, ehrlich und mutig“!

Aber trotzdem beharren wir darauf, dass der Schritt des Austrittes vieler Mitglieder zwar politische Tat, aber doch resignativ ist. Alle Genossinnen und Genossen sollen sich ehrlich fragen: Können wir diese Menschen, die heute außerhalb dieser Gewerkschaften stehen, selber organisieren, oder treten wir in der Praxis dafür ein, dass sie sich mit den bereits organisierten Kolleg/innen zusammenschließen und gemeinsam in den Gewerkschaften kämpfen? Wir versuchen, sie organisiert zu halten! Wir arbeiten mit Ausgetretenen

freundschaftlich zusammen, um sie wieder für den Eintritt in die Gewerkschaft zu gewinnen, um dort den Kampf für eine klassenkämpferische Orientierung besser führen zu können. Damit führen wir auch die derzeit notwendige politische Auseinandersetzung innerhalb der Arbeiterbewegung. Wir wenden uns damit gegen die Tendenzen zur immer stärkeren Spaltung der Arbeiterbewegung. Zugleich verankern wir uns durch unsere gewerkschaftliche Arbeit tiefer in der Klasse.

In seiner Schrift „Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ weist im Übrigen Lenin, der kategorisch die gleiche Position wie Stalin bezieht, darauf hin, dass es im direkten Interesse der reaktionären Gewerkschaftsführer liege, wenn die „linksradikalen Kommunisten“ die Arbeit in den Gewerkschaften ablehnen: „Kein Zweifel, die Herren ... sind solchen 'linken' Revolutionären sehr dankbar, die wie die deutsche 'grundsätzliche Opposition' (der Himmel bewahre uns vor solcher 'Grundsätzlichkeit'!) den Austritt aus den reaktionären Gewerkschaften und die Ablehnung der Arbeit in ihnen predigen.“ (Lenin Werke, Bd 31. S.37 ff).

Verausgaben wir nicht unsere schwachen Kräfte für Projekte, die die Organisiertheit der Klasse nur noch weiter herabsetzen und sie damit schwächen. Führen wir die politische Auseinandersetzung um die Stärkung aller klassenkämpferischen Kräfte und ihre Vereinigung mit möglichst breiten Kreisen der Werktätigen in den Gewerkschaften!

Funktionen einnehmen? Die Gewerkschaften erobern?

Wir haben das Moment der Verfolgung fortschrittlicher, klassenkämpferischer und revolutionärer Aktivisten bis hier vernachlässigt. Dieses ist selbstverständlich ständiger Teil der Auseinandersetzung. Aber er tritt in dem Maße praktisch zurück - auch wenn er nie verschwindet, (siehe die aktuellen Auseinandersetzungen um die „Alternative“ innerhalb der IG Metall bei Daimler Mettingen) – wie Genossen, oft in den etwas kleineren Firmen und Konzernen, deshalb zu Gewerkschaftsfunktionären werden, weil sie in diese Verantwortung gegenüber ihren Kolleg/innen hineingewachsen sind, oder weil es keine anderen gab, die diese Arbeit machen wollten, weil Sozialdemokraten sich demoralisiert zurückziehen und aus ähnlichen Gründen. Hier sind der innergewerkschaftlichen Verfolgung Grenzen gesetzt, auch wenn diese nicht verschwindet. Denn solche Genoss/innen sind zu Träger/innen der betrieblichen Gewerkschaftsorganisationen geworden, und sie wären es nicht, wenn sie sich nicht einen gewissen Respekt ihrer organisierten Kolleg/innen erworben hätten, durch ihre Arbeit, aber auch durch gewissen Führungsfähigkeiten im Gestrüpp der betrieblichen Konflikte.

Das muss man berücksichtigen bei der Frage, die unter Kommunistinnen und Revolutionärinnen ebenfalls kontrovers diskutiert wird: Sollen wir Betriebsräte (keine genuin gewerkschaftliche Funktion!!), Vertrauensleute, Vertrauenskörperleiter/innen, Delegierte etc, ja Ortsvorstände und ähnliches werden? Wir sollten das tun, wenn unsere Kollegen hinter uns stehen und das Amt deren kämpferischen Geist transportieren kann.

In diese Frage mischt sich die übergeordnete Einschätzung hinein, dass „der Gewerkschaftsapparat nicht erobert werden könne“, dass dieser Apparat prinzipiell reaktionär sei, und dass es deshalb sogar falsch sei, solche gewerkschaftlichen Funktionen anzustreben.

Wir halten einen solchen Standpunkt für falsch. Wer bekanntermaßen Kommunist, Revolutionär ist, wird solche Funktionen nicht ohne seine Kolleg/innen, ohne die erwähnten klassenkämpferischen Kräfte erlangen können. Aber er wird sie auch nicht erlangen oder halten können ohne die Fähigkeit, zu den „anderen“ Kolleg/innen in der Gewerkschaft und auch außerhalb zu sprechen, die sich nicht klassenkämpferisch verstehen, auch in ihren Kreisen wenigstens Respekt zu erlangen. Zu diesem Kreis sprechen zu können, bei ihnen Gehör zu finden, das ist eine wichtige Fähigkeit, die für den Aufbau einer kommunistischen Partei gar nicht hoch genug bewertet werden kann.

Vielleicht ist der Gewerkschaftsapparat real tatsächlich nicht zu erobern. Vielleicht würden die reaktionären Führungen zuvor die Gewerkschaften lieber massiv säubern und damit spalten. Das überlassen wir dann aber auch ihnen! Und natürlich werden wir gegen solche reaktionären Spaltungsmanöver mit aller Kraft und mit allen Kolleginnen und Kollegen zusammen kämpfen. Wer deshalb schon vorher den Kampf aufgibt, der hat ihn bereits verloren. Eine solche Gefahr des Angriffs durch reaktionäre Gewerkschaftsführer kann uns als kämpferische Kommunisten niemals davon abhalten, um jeden Punkt reale Macht in der Gewerkschaft - wie auch in der gesamten Gesellschaft - zu kämpfen, wenn nur unsere Kollegen hinter uns stehen. Die Position „Der Gewerkschaftsapparat ist nicht zu erobern!“ kommt uns vor, wie wenn wir sagen würden: „Da oben auf dem Berge, da steht eine Festung, die kann man prinzipiell nicht stürmen oder erobern!“ Solche Festungen gibt es nicht! Ob wir es schaffen können, steht auf einem anderen Blatt und hängt auch von unseren Fähigkeiten ab, die Realität wahrzunehmen, die Kollegen zu mobilisieren und eine richtige Strategie und Taktik in der Arbeiterbewegung zu entwickeln. Und eins ist klar: Wer sich schon nicht in der Lage sieht, die Mehrheit in den Gewerkschaften zu überzeugen und zu erobern, der wird noch viel weniger in der Lage sein, das ganze kapitalistische System zu beseitigen und den Sozialismus zu erobern. Eine solche Aussage ist daher eine Bankrotterklärung. Wir werden einen solchen Weg der Resignation nicht mitgehen, sondern aktiv als Kommunisten in den

Gewerkschaften arbeiten sowie unsere Kolleginnen und Kollegen in den Gewerkschaften organisieren und für ihre Interessen mobilisieren.

ft

Montag, 28. April 2008